

Integration der Entwicklungsländer in eine instabile Weltwirtschaft - Probleme, Chancen, Gefahren

Von

Michael Bohnet, Jürgen B. Donges,
Hans-Jürgen Harborth, Willy Kraus, Karl Wolfgang Menck,
Hermann Sautter, Christian Uhlig, Horst Wiesebach

Herausgegeben von Winfried von Urff



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Schriften des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 90

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 90

**Integration der Entwicklungsländer
in eine instabile Weltwirtschaft -
Probleme, Chancen, Gefahren**



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Integration der Entwicklungsländer in eine instabile Weltwirtschaft - Probleme, Chancen, Gefahren

Von

Michael Bohnet, Jürgen B. Donges,
Hans-Jürgen Harborth, Willy Kraus, Karl Wolfgang Menck,
Hermann Sautter, Christian Uhlig, Horst Wiesebach

Herausgegeben von Winfried von Urff



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Integration der Entwicklungsländer in eine instabile Weltwirtschaft : Probleme, Chancen, Gefahren / von Michael Bohnet ... Hrsg. von Winfried von Urff. — 1. Aufl. — Berlin : Duncker und Humblot, 1976.

(Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften : N. F. ; Bd. 90)

ISBN 3-428-03721-9

NE : Bohnet, Michael [Mitarb.] ; Urff, Winfried von [Hrsg.]

Alle Rechte vorbehalten

© 1976 Duncker & Humblot, Berlin 41

Gedruckt 1976 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61
Printed in Germany

ISBN 3 428 03721 9

Vorwort

Der folgende Band enthält die Referate der Jahrestagung 1975 des Ausschusses Entwicklungsländer der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Verein für Socialpolitik), die am 28./29. 11. 1975 in Frankfurt stattfand. Entsprechend dem Gesamtthema der Tagung „Integration der Entwicklungsländer in eine instabile Weltwirtschaft — Probleme, Chancen, Gefahren“ wurde zunächst der Frage nachgegangen, ob für die Entwicklungsländer eine stärkere Integration in die Weltwirtschaft überhaupt erstrebenswert sei. Durch die Verwendung des Begriffes „Integration“ mit seinem positiv wertenden Gehalt wird dies bereits implizit vorausgesetzt, während aus der Sicht vieler Entwicklungsländer eine solche Integration als weitere Akzentuierung einer „Entwicklung der Unterentwicklung“ interpretiert wird.

Die damit angesprochenen Thesen der Dependenztheorie wurden von *Sautter* in einem einleitenden Referat analysiert, mit dem Ergebnis, daß nur ein Teil dieser Thesen, und auch diese nur in relativierter Form, Anspruch auf Gültigkeit erheben können. In einigen Fällen spricht vieles dafür, daß die positiven Effekte des internationalen Handels oder von Direktinvestitionen in Entwicklungsländern die von der Dependenztheorie in den Vordergrund gestellten negativen Effekte überwiegen, in anderen Fällen entziehen sich die von der Dependenztheorie aufgestellten Thesen einer empirischen Verifizierung.

Am Beispiel der Franc-Zone ging *Uhlig* der Frage nach, inwieweit eine monetäre Integration zwischen Entwicklungsländern unter Beteiligung des ehemaligen Mutterlandes Vorteile oder Gefahren mit sich bringt. Nach der Dependenzschule hätte man erwarten müssen, daß bei der noch nicht völlig vollzogenen internen Integration dieser Länder ein solcher Zusammenschluß überwiegend zu negativen Konsequenzen führt. Auch hier ließ sich ein eindeutiges Überwiegen der Nachteile über die Vorteile der Integration nicht nachweisen.

In einem weitgehend theoretischen Referat wurden von *Harborth* die Anforderungen an eine revidierte Integrationstheorie für Entwicklungsländer untersucht. Ausgehend von der traditionellen Integrationstheorie von *Viner*, *Meade*, *Lipsey* u. a. wurde zunächst die Kritik von *Balassa* und *Linder* an der Relevanz dieser Theorie für die Entwicklungsländer nachvollzogen, die darauf hinausläuft, daß es — im Gegensatz etwa zum

Nachkriegseuropa — für die Entwicklungsländer nicht auf die bestmögliche Allokation der vorhandenen Ressourcen sondern auf die Entwicklung eben dieser Ressourcen selbst ankommt. Da regional begrenzte Integrationsgebilde hierzu nur einen begrenzten Beitrag leisten können, wird letztlich die Erarbeitung eines Leitbildes für eine voll integrierte Weltwirtschaft gefordert, eine Forderung, die, wie das Referat zeigt, sich nur schwer operationalisieren und sicher noch schwerer erfüllen läßt.

Als Beispiel für eine weitgehend autozentrierte Entwicklung wurde von *Kraus* die Entwicklung in der Volksrepublik China vorgetragen. Dabei wurden vor dem Hintergrund der insgesamt eindrucksvollen Entwicklung der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion, der räumlichen Verteilung sowie der Diversifizierung der chinesischen Wirtschaft die einzelnen Phasen mit ihren unterschiedlichen Strategien herausgearbeitet. Als besonderes Merkmal wurde aufgezeigt, daß in der Volksrepublik China eine Kombination von zentralen, lokalen und einzelwirtschaftlichen Planungsaktivitäten gefunden wurde, die anscheinend befriedigend funktioniert, ohne daß es aufgrund der zugänglichen Informationen möglich ist, das Zusammenspiel im einzelnen aufzuzeigen. Die die Teilnehmer der Tagung brennend interessierende Frage nach einer Übertragbarkeit des chinesischen Modells wurde vom Referenten skeptisch beurteilt.

Der letzte Teil der Tagung war aktuellen Problemen der Weltwirtschaft und ihrer Auswirkung auf die Entwicklungsländer gewidmet. Er wurde eingeleitet durch eine Untersuchung von *Bohnet* über die Auswirkungen der Energieverteuerung auf die Gruppe der „Most Seriously Affected Countries“. Anhand eines ausführlichen statistischen Materials wurden die Realeinkommensverluste dieser Länder herausgearbeitet, die in vielen Fällen so groß waren, daß sie nicht durch einen geringeren Konsum aufgefangen werden konnten, sondern sich auch in vermindernden Investitionen niederschlugen und damit auf längere Sicht das Wachstum der betreffenden Länder beeinträchtigen.

Mit den an die Adresse der Industriestaaten und der Gewinner aus der Erdölverteuerung gerichteten Aufforderungen der Vereinten Nationen zur Unterstützung der MSA-Länder setzte sich *Menck* in einem Korreferat auseinander. Trotz des umfangreichen Kataloges der bereits laufenden und der darüber hinaus geforderten Maßnahmen blieben Zweifel an der Angemessenheit der Hilfe, gemessen am Umfang des Problems.

Die Forderungen der Entwicklungsländer nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung wurden von *Donges* einer kritischen Analyse unterzogen. Haupttenor dieses Referates war ein Plädoyer für eine Ablehnung dirigistischer Eingriffe und eine entschiedene Hinwendung zu markt-

wirtschaftlichen Prinzipien, wobei die Chance für die Entwicklungsländer in der konsequenten Überleitung des Systems komplementärer Arbeitsteilung in eine substitutiver Arbeitsteilung gesehen wurde. Für die Industrieländer bedeutet dies eine Abkehr von jeder Art Protektionismus und die bewußte Hinnahme struktureller Anpassungen.

Inwieweit die Entwicklungspolitik der Bundesrepublik Deutschland den Forderungen der Entwicklungsländer Rechnung trägt, wurde von *Wiesebach* in einem abschließenden Referat untersucht. In diesem Beitrag wurde die grundsätzliche Position der Bundesregierung deutlich, die die zunehmende Bedeutung der Handels- und Währungspolitik für die Entwicklungsländer durchaus anerkennt, in der Gesamtheit der von diesen geforderten Maßnahmen jedoch kein geeignetes Mittel zur Lösung der anstehenden Probleme sieht. Ausführlich wurden die Gegenvorschläge der Bundesregierung, wie etwa ein modifiziertes System der Exporterlösstabilisierung, dargestellt.

Die in dem Generalthema gestellte Frage, ob bei einer stärkeren Integration in die durch Instabilität gekennzeichnete Weltwirtschaft Chancen oder Gefahren für die Entwicklungsländer überwiegen, konnte die Tagung — wie zu erwarten war — nicht eindeutig beantworten. Allgemein überwog die Auffassung, daß von der Dependenzschule die negativen Aspekte der „weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung“ überbetont werden (was eine grundsätzliche Anerkennung eines Teils der Kritik keineswegs ausschließt). An der allgemeinen Übertragbarkeit der von der Volksrepublik China mit Erfolg praktizierten Entwicklung aus eigener Kraft wurden ernstzunehmende Zweifel geäußert. Die Forderung der Entwicklungsländer nach einer weltweiten Umverteilung durch direkte Eingriffe dürfte politisch kaum durchsetzbar sein, ganz abgesehen davon, daß es als zweifelhaft angesehen werden muß, ob auf diese Weise überhaupt eine dauerhafte Besserstellung der Entwicklungsländer erreicht werden kann. Andererseits sind jedoch auch Zweifel an der auf stärkere Integration der Entwicklungsländer in die Weltwirtschaft abzielenden „marktwirtschaftlichen Lösung“ angebracht. Abgesehen von der politischen Durchsetzbarkeit der damit für die Industrieländer verbundenen Struktur Anpassung, fragt es sich, ob die von einigen Entwicklungsländern, vor allem Ostasiens und Lateinamerikas, mit Erfolg vollzogene Hinwendung zu einer substitutiven Arbeitsteilung von der Mehrzahl der Entwicklungsländer nachvollzogen werden kann. Auf jeden Fall verstärkt sich der Eindruck, daß das, was den Entwicklungsländern auf dem Gebiet der Entwicklungs-, Handels- und Währungspolitik angeboten wird, für eine grundsätzliche Wende zum Besseren nicht ausreicht, zumindest nicht für die Länder, die die Leidtragenden der Erdölverteuerung und der dadurch ausgelösten Effekte sind.

Es muß somit als wahrscheinlich angesehen werden, daß sich das Wohlstandsgefälle zwischen Nord und Süd noch weiter verschärft. Lösungen, durch die eine solche Entwicklung mit Sicherheit verhindert werden kann, konnten auf der Tagung nicht angeboten werden. Wenn sie einen Beitrag leisten konnte, so war es der, die unterschiedlichen Aspekte des Problems aufzuzeigen und die verschiedenen Lösungsansätze kritisch zu analysieren. Der Herausgeber hofft, daß mit der Veröffentlichung der Tagungsbeiträge nicht nur einem Informationsbedürfnis entsprochen wird, sondern daß davon Anstöße für eine weitere kritische Auseinandersetzung mit vorhandenen und die Suche nach neuen Lösungsansätzen ausgehen.

Heidelberg im Juli 1976

Winfried von Urff

Inhaltsverzeichnis

Integration in internationale Güter- und Faktorströme — ein Instrument zur Überwindung oder Verstärkung der Unterentwicklung?	
Von <i>Hermann Sautter</i> , Göttingen	11
Möglichkeiten und Gefahren einer monetären Integration — Das Beispiel der Franc-Zone	
Von <i>Christian Uhlig</i> , Bochum	41
Anforderungen an eine revidierte Integrationstheorie für Entwicklungsländer	
Von <i>Hans-Jürgen Harborth</i> , Aachen	65
Entwicklungsstrategien der Volksrepublik China — Lehren für die Entwicklungsländer	
Von <i>Willy Kraus</i> , Bochum	89
Die Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Veränderungen auf die MSA-Länder („most seriously affected countries“)	
Von <i>Michael Bohnet</i> , München	121
Korreferat zu dem Vortrag:	
Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Veränderungen auf die Most Seriously Affected Countries (M. Bohnet)	
Von <i>Karl Wolfgang Menck</i> , Hamburg	147
Probleme einer neuen Weltwirtschaftsordnung	
Von <i>Jürgen B. Donges</i> , Kiel	185
Entwicklungspolitik und Neue Weltwirtschaftsordnung	
Von <i>Horst Wiesebach</i> , Bonn	211

Integration in internationale Güter- und Faktorströme — ein Instrument zur Überwindung oder Verstärkung der Untereentwicklung?*

Von Hermann Sautter, Göttingen

I. Problemstellung

1. Die Diskussion über die Konsequenzen außenwirtschaftlicher Beziehungen für die Entwicklungsprozesse eines Landes ist in den letzten Jahren durch die Kritik der neo-marxistischen Dependenz-Theoretiker neu belebt worden. Die Ansicht dieser Theoretiker läßt sich in der Behauptung zusammenfassen, die Eingliederung der Entwicklungsländer in die internationale Arbeitsteilung habe nicht entwicklungsfördernd, sondern entwicklungshemmend gewirkt. Die Anhänger der Dependenz-Schule sehen sich damit selbst in einem deutlichen Gegensatz zu der von ihnen als „bürgerlich“ apostrophierten Außenhandels- und Entwicklungstheorie. Eine genauere Prüfung der Dependenz-Literatur läßt erkennen, daß sich dieser Gegensatz weniger auf die Frage bezieht, ob von der außenwirtschaftlichen Verflechtung eines Landes *überhaupt* ein entwicklungsfördernder Effekt ausgehen kann, sondern mehr auf die Frage, *unter welchen Bedingungen* derartige Wirkungen eintreten können und ob diese Bedingungen *erfüllt* sind. Mit diesen beiden Problemen befassen sich die folgenden Überlegungen. Dabei werden im Abschnitt II die Bedingungen für entwicklungsfördernde Außenhandelseffekte geklärt, im Abschnitt III wird die Behauptung der Dependenz-Schule diskutiert, diese Bedingungen seien nicht erfüllt, und im Abschnitt IV sollen die aus der Diskussion der vorangegangenen Teile sich ergebenden Konsequenzen für die Außenhandels- und Entwicklungspolitik skizziert werden.

2. Zuvor sollen die wichtigsten im Thema vorkommenden Begriffe so definiert werden, daß sie auch dem Anliegen der Dependenz-Schule entsprechen. Unter „Entwicklung“ bzw. „Überwindung der Untereentwicklung“ soll deshalb ein Prozeß verstanden werden, der zur Erreichung des nationalen Zieles hoher Wachstumsraten des realen Pro-

* Überarbeitete Fassung eines Vortrages, der am 28. 11. 1975 vor dem Ausschuß Entwicklungsländer des Vereins für Socialpolitik in Frankfurt/M. gehalten wurde.

Kopf-Einkommens bei möglichst gleichmäßiger Einkommensverteilung und bei Erhaltung bzw. Erreichung der „nationalen Unabhängigkeit“ führt¹. Eine Festlegung dessen, was unter „nationaler Unabhängigkeit“ verstanden werden soll, ist angesichts der zahlreichen in der Dependenz-Literatur vorkommenden Definitionen dieses Begriffes schwierig. Ohne hier auf die Differenzen innerhalb der Dependenz-Schule eingehen zu wollen², sei „Unabhängigkeit“ als der Zustand eines Landes verstanden, in dem eine Äquivalenz zwischen der Beeinflussung der sozio-ökonomischen Entwicklung durch ausländische Entscheidungsträger und der aktiven Einflußnahme auf ausländische Wirtschaftspartner besteht, so daß im Hinblick auf dieses Land von interdependenten internationalen Beziehungen im Gegensatz zu Dependenz-Beziehungen gesprochen werden kann. Mit dieser Definition wird der Tatsache Rechnung getragen, daß die Möglichkeit einer völlig autarken Entwicklung praktisch irrelevant ist. Unter den „internationalen Güter- und Faktorströmen“ werden hier die Handelsbeziehungen und der Kapitaltransfer zwischen den westlichen Industrie- und Entwicklungsländern verstanden, deren Grundregeln im GATT und im IMF niedergelegt sind und für die das marktwirtschaftliche Prinzip als grundlegender Steuerungsmechanismus konstitutiv ist. „Integration“ in die internationalen Güter- und Faktorströme soll hier einmal den Zustand eines Landes bedeuten, das sich dem Spiel internationaler Marktkräfte nicht durch nationale Eingriffe in den Außenhandel entzieht, zum anderen die Bewegung eines Landes auf diesen Zustand hin durch Beseitigung von Hindernissen, die dem freien Güter- und Kapitalverkehr im Wege stehen.

II. Außenwirtschaftliche Beziehungen als Entwicklungsfaktor

1. Der mögliche Beitrag außenwirtschaftlicher Beziehungen zur Erreichung nationaler Entwicklungsziele

3. Die Eingliederung eines Landes in die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung kann auf folgende Weise zur Erreichung des nationalen *Wachstumsziels* beitragen. Ein Land kann *erstens* sein Realeinkommensniveau erhöhen, indem es sich auf die Herstellung von Gütern spezialisiert, bei denen es im internationalen Vergleich komparative Kostenvorteile be-

¹ Auf weitere entwicklungspolitische Ziele soll hier der Übersichtlichkeit halber nicht eingegangen werden. Zumindest ein weiteres Ziel — das der Beschäftigungssteigerung — ist teilweise im verteilungspolitischen Ziel enthalten. Vgl. dazu: *Chenery, H. B. et al. (Eds.): Redistribution with Growth* London, 1974, S. 136 f.

² Siehe dazu: *Sautter, H.: Unterentwicklung und Abhängigkeit als Ergebnisse außenwirtschaftlicher Verflechtung — Zum ökonomischen Aussagewert der „Dependencia“-Theorie —, Diskussionsbeiträge des Ibero-Amerika Instituts für Wirtschaftsforschung an der Universität Göttingen, No. 7, März 1975.*

sitzt. Dieser Vorteil einer Reallokation vorhandener Ressourcen, die sich bei Einordnung in den internationalen Wettbewerb ergibt, gilt zu jedem Zeitpunkt. Da sich aber die Ressourcenbestände aller Länder ständig verändern (beispielsweise durch das Wachstum der Bevölkerung, die Kapitalbildung, die Entdeckung natürlicher Ressourcen, die Vermehrung des technischen und organisatorischen Wissens), erfordert die sukzessive Verwirklichung einer effizienten Ressourcen-Allokation den ständigen Wandel der Produktions- und Außenhandelsstruktur. Die Bereitschaft eines Landes, sich auf die Herstellung von Gütern zu spezialisieren, bei denen es komparative Kostenvorteile besitzt, schließt also Strukturwandlungen nicht aus, sondern erfordert diese geradezu³. Die Außenhandelsbeziehungen können *zweitens* den Bestand der im Inland verfügbaren Ressourcen erhöhen und damit das Realeinkommenswachstum beschleunigen. Diese Wirkung tritt beispielsweise ein, wenn durch die außenwirtschaftlichen Beziehungen das technische und organisatorische Wissen der Inländer erhöht wird (z. B. durch den Erwerb von Patenten und Lizenzen, den durch ausländischen Wettbewerbsdruck induzierten technischen Fortschritt im Inland), wenn Kapitalgüter importiert werden und wenn als Folge intensiver Außenhandelsbeziehungen der Zugang zu ausländischen Kapitalmärkten erleichtert wird⁴. Ein Sonderfall dynamischer Wirkungen besteht darin, daß durch die ausländische Nachfrage für bisher ungenutzte inländische Ressourcen eine produktive Verwendung entsteht.

4. Reallokation und Wachstum der Ressourcen unter dem Einfluß außenwirtschaftlicher Beziehungen können unmittelbar zur Verwirklichung des *verteilungspolitischen Ziels* beitragen. Das ist dann der Fall, wenn durch den Außenhandel die Nachfrage nach Faktorleistungen zunimmt, die von den Angehörigen der unteren Einkommensgruppen angeboten werden (z. B. unqualifizierte Arbeit). Tritt diese Wirkung nicht ein, so wird von einem Beitrag zur „Entwicklung“ im oben definierten Sinne nur gesprochen werden können, wenn der durch den Außenhandel entstehende Realeinkommenszuwachs durch verteilungspolitische Maßnahmen des Inlandes so umverteilt wird, daß davon die unteren Einkommensgruppen im gewünschten Ausmaß profitieren. Die „*Unabhängigkeit*“ eines in den Weltmarkt integrierten Landes wird gewahrt,

³ Darauf ist im Gegensatz zu Senghaas hinzuweisen, für den das Theorem der komparativen Kostenvorteile offenbar mit Strukturwandlungen inkompatibel ist. Vgl.: Senghaas, D.: Multinationale Konzerne und 3. Welt, in: Puhle, H. J. (Hrsg.): Lateinamerika — historische Realität und Dependencia-Theorien, Hamburg, 1976.

⁴ Zu den Wachstumswirkungen des Außenhandels vgl. z. B. Corden, W. M.: The Effects of Trade on the Rate of Growth, in: Bhagwati, J. N., et al. (Eds.): Trade, Balance of Payments and Growth, Amsterdam/London, 1971, S. 117 - 143.